

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Verfallens der Druckerei) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges werden an den Abonnenten die (5) 10 Pf. Zeitung 10 bis 10 Pf. beizubehalten.
Die Zeitung im Anzeigen-Verkehr wird bei Abwesenheit der Redaktion nicht abgeliefert.
Jeder Anzeiger auf dieser Zeitung muss im Voraus bezahlt werden und zwar gegen die Vorweisung der Kasse.
Gemeinde - Büro - Straße Nr. 128.

Nummer 59

Sonntag den 18. Mai 1930

29. Jahrgang

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. Mai 1930.

Am Donnerstag mittag fuhr ein jugendlicher Radfahrer aus der Förstereistraße kommend, eine auf der Königsbrücker Straße fahrende Radfahrerin so an, daß letztere zum Stürzen kam. Der Fahrer eines hinter der Radfahrerin verfahrenen Autos konnte durch scharfes Ausweichen und Bremsen ein Ueberfahrenwerden der auf die Straße direkt vor sein Auto gestürzten Frau noch im letzten Moment verhindern, das Fahrrad war jedoch, da der Kraftwagen noch mit den Vorderreifen darüber fuhr, unbrauchbar geworden. Es ist dies in wenigen Tagen der zweite Unfall der an dieser Stelle passierte und jedesmal infolge Unachtsamkeit der aus der Förstereistraße kommenden Personen.

Am Donnerstag eröffnete die neue Kraftpostlinie Ottendorf-Okrilla—Sonntag—Kadeberg ihren Betrieb. Mit dem ersten auf dem hiesigen Bahnhof eintrafenden Wagen kam als erster Fahrgast Herr Gustav Hoyer Hauptpostamt Sonntag an. Wenn dies auch nicht von welterschütternder Bedeutung ist, so ist doch das Zusammenreffen interessant, da bereits dessen Vater vor vielen Jahren einmal als erster Fahrgast reiste und war als erster Sonntagspostler der neu erbauten Eisenbahnstrecke von Ottendorf-Okrilla nach Kadeberg.

Die auch von früheren Gastspielen bestens bekannten Hobe-Sänger geben diesen Sonntag im Gasthof zum Hirsch ein Gastspiel mit vollständig neuzeitlichen und modernen Programmen. Der gute Besuch den diese Herren-Gesellschaft bei ihren hiesigen Auftritten anzuweisen hatte, dürfte auch diesmal nicht ausbleiben. (Mayered siehe Theater).

Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz betr. „Keine Biersteuer in Eidenstedt“ teilt jetzt der Gastwirtsverein Eidenstedt auf eine Anfrage des hiesigen Bahnhofswirts, Herr Hoyer, mit, daß doch der größte Teil der Eidenstedter Wirtse ab 1. 5 für $\frac{1}{2}$ Liter 2 Pf. Steuerzuschlag erheben. Unsere Meldung über Nichterhebung der Biersteuer stützt sich auf eine Anzeige im Eidenstedter Tageblatt und hatte man den Eindruck das alle Wirtse dahinterstehen, während das Antwortschreiben bezeugt, daß dies nur ein Teil ist.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, soll in unserm Ort ein Kursus für Gymnastische Körper- und Bewegungsschulung stattfinden. Mäße von dieser Gelegenheit, einen derartigen Kursus am hiesigen Orte abzuhalten zu können, recht reger Gebrauch gemacht werden.

Lausa. Kurz vor dem hiesigen Friedhof fuhr am Freitag nachm. 5 Uhr der Wagen eines Berliner Professors, der zur Eröffnung der Hygiene-Ausstellung nach Dresden wollte, angeblich durch Versehen der Steuerung gegen einen Baum und wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Des Besitzes des Wagens, der ihn selbst gesteuert hatte, kam mit dem Schrecken davon, während seine Frau und der Chauffeur, welche beide im hinteren Teil des Wagens gesessen hatten, durch den Anprall nach vorn geschleudert wurden und erhebliche Verletzungen erlitten, die ihre Ueberführung in ein Dresdener Krankenhaus notwendig machten.

Dresden. Hier wurde ein 58 Jahre alter Photograph festgenommen, der im Verdacht stand, falsche Geldscheine ausgegeben zu haben. Bei der Durchsichtung seiner Wohnung wurden Platten und Abzüge von alten 500-Marknoten und jetzt noch im Verkehr befindlichen 20-Mark-Scheinen gefunden. Der Photograph gestand, in den Inflationsjahren etwa 100 falsche Geldscheine im Verkehr gebracht zu haben. Seine Frau wurde als Mitwisserin in Fürstentum bei Berlin ermittelt und festgenommen.

Wittau. Der Wohnungsbau soll auch in diesem Jahre in der hiesigen Gemeinde lebhaft gefördert werden. Durch die Eisenbahnerwohnungsbaugesellschaft m. b. H. in Dresden wurde bereits der Bau von 5 Wohnhäusern mit 25 Wohnungen in Angriff genommen. Daneben haben die Gemeindeverordneten beschlossen, zwei private Bauvorhaben mit aufzunehmen vier Wohnungen aus Mietzinssteuermitteln zu bezuschlagen und an der Gainsdorfer Straße eine Dreifamilienhaus (Zweistammlenhaus) gemeindeeigen zu errichten.

Chemnitz. Die Chemnitzer Flugplatzgesellschaft teilt mit: Der ursprünglich für den 15. Mai vorgesehene Beginn des Luftverkehrs nach Marienbad konnte noch nicht aufgenommen werden, da toeben aus Marienbad die Nachricht eintraf, daß der dortige Flughafen infolge der andauernden Regenfälle der letzten Zeit für Start und Landung

unbrauchbar geworden ist. Die Luftverkehrslinie nach Marienbad wird infolgedessen voraussichtlich am 1. Juni und ebenso die mit dieser Linie in Verbindung stehende Fortsetzung nach Berlin eröffnet werden.

Altenberg. Vor einigen Tagen ist auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde der Betrieb der Zwitterstods-AG. in Altenberg, die dort seit dem Mittelalter den Zinnbergbau betreibt, dadurch stillgelegt worden, daß der Gesellschaft verboten wurde, die bei der Verarbeitung der Erze entstehenden rötlich gefärbten und schlammhaltigen Abwässer in den Tiefenbach, das Rote Wasser oder andere Zuflüsse der Mäglich einzuleiten. Für den Fall der Zuwiderhandlung wurde eine tägliche Geldstrafe von 150 Reichsmark angedroht. Die Zwitterstods-AG. wird gegen die Verfügung Rekurs bei der Kreisbahnhauptmannschaft Dresden einlegen.

Festtage in Dresden.

Weihe des Deutschen Hygiene-Museums. — Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Dresden, 16. Mai.

Weges Treiben herrscht Augenblicklich in der sächsischen Landeshauptstadt, aber die Leute eilen nicht mit der gewöhnlich bitteren Alltagsmiene zu ihren Geschäften, man sieht es ihren Gesichtern an, daß sie Wichtigeres zu tun haben. Im Feiertagsstaat drängt alles einem Ziele zu, nach dem Lingen er Platz, wo sich die neue Stätte der Wissenschaft, das Deutsche Hygiene-Museum, befindet. Zahlreich ist der Flaggenschmuck, den die Stadt zu dessen Einweihung angelegt hat. Von allen städtischen, Staats- und Reichsgebäuden, sowie von einer großen Anzahl von Privathäusern wegen die Fahnen und trogen Gräße zu dem stolzen Bau, wo heute etwa 500 Personen versammelt waren, um an der Eröffnungsfest teilzunehmen. Unsichtbar mögen aber Tausende Jüngern jener denkwürdigen Stunde gewesen sein, die durch Rundfunk übertragene wurde, und so doch der breiten Öffentlichkeit „zugänglich“ war. Stolz wird alle sächsischen Hörer erfüllt haben, als Ministerpräsident Dr. Schied folgendes ausführte:

Auf dem Unterbau streng wissenschaftlicher Forschung — selbst ein Gehilfe und eine Stätte der Wissenschaft — vermittelt das Deutsche Hygiene-Museum die wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihre praktischen Folgerungen mit einer Anschaulichkeit und Faszination, für die es in Deutschland wohl nur ein Beispiel, das Deutsche Museum in München, gibt. Wenn gerade in Sachsen dieses Museum geschaffen wurde und das sächsische Volk und die sächsische Regierung deshalb den heutigen Tag mit großer, stolzer Freude begehen, so deshalb, weil uns der Mann erstand, der mit der Intuition des Genies, mit unermüdlich schöpferischer Kraft und organisatorischer Meisterschaft die Notwendigkeit hygienischer Volksbelehrung erkannte und für ihre Verwirklichung arbeitete; und zum anderen deshalb, weil die sächsische Bevölkerung infolge der bevölkerungspolitischen, geographischen und klimatischen Verhältnisse des Landes in besonderem Maße gesundheitsgefährdenden Einflüssen ausgesetzt war und ist. Wie sich Sachsen immer in Treue zum Reich gehalten hat, so erfüllen uns Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit darüber, daß das Reich sich mit ganzer Kraft für die Erhebung des Hygiene-Museums in Dresden eingesetzt und durch seine Hilfe die Vollendung des Werkes ermöglicht hat.

Dresden, 17. Mai.

Der zweite Festtag für Dresden — für Sachsen —, ist herangebrochen, für heute steht die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung bevor. Schon am frühen Morgen wimmelte es auf den Straßen von Schulkindern, die nicht mehr die Zeit erwarten können, an der Eröffnungsfest teilzunehmen. Der Flaggenschmuck ist reichlicher als gestern, und der Verkehr ist noch reger geworden. So man auch hinkommt, Geprächsthema bildet die Ausstellung, deren Turm fast von allen Stadteilen zu sehen ist und uns nach dem Ausstellungsgebäude lockt. Hier befinden sich die Balken, von denen die

eine, die nur die Sonderschau „Das Krankenbau“ bestimmt ist, noch nach Beendigung der Ausstellung stehenbleiben wird.

Eröffnung der Hygiene-Ausstellung.

Dresden, 17. Mai.

Heute mittag erfolgte die Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden. Die Feier fand im Stadion statt, das vollkommen ausverkauft war. Nach erfolgtem Aufmarsch von etwa 2000 Schülern und Schülerinnen und etwa 1500 Mitgliedern von Sports- und Turnvereinen, die mit ihren Bannern einmarschierten, folgten Vorträgen der Tänzerin Palucca mit ihrer Tanzschule. Es konzertierten fünf Musikkapellen.

Weiterausichten.

Das nordwestlich von Irland stehende Tief weicht mit seiner südlichen Warmluft in Richtung Mittel- und Skandinavien. Südwestliche Warmluft breitet sich langsam ostwärts aus. Dazu kommt tagsüber die Erwärmung durch die Sonneneinstrahlung, so daß mit einem starken Temperaturanstieg zu rechnen ist, wodurch sich leichte lokale Wärmegewitter entwickeln können. — Vorhersage: Tagsüber wolfig und warm, Besserung vorläufig bis Sonntag gesichert. Wärmegewitter nicht ausgeschlossen.

Turnen - Spiel - Sport.

Sonntag, den 18. Mai 1930.

Handball.

K. T. B. II. — Jahr I.

Anwurf vorm. 10 Uhr in Dresden.

Anlässlich des K. T. B. Spielfestes stehen sich beide Mannschaften auf dem Platz an der Augustusbrücke gegenüber. Da die Spielfärke beider gleich ist, dürfte der Sieg der Partei zufallen, welche über die bessere Technik und größere Schnelligkeit verfügt.

E. B. S. M. Jgd. — Jahr Jgd.

Anwurf 2 Uhr in Dresden.

Die spielfahrenen Dresdener dürften wohl einen sicheren Sieg landen.

John Kl. — Jahr II. Jgd. Trainingsspiel vorm 10 Uhr.

Am 18. Mai früh 8⁰⁰ Uhr findet in der Turnhalle zu Kloster Frauenturnen des Bezirks Kadeberg unter Leitung des Herrn Stiefeler statt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 18. Mai 1930.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, (Kollekte für den Landeskirchenverband).

Vorm. $\frac{1}{4}$ 11 Uhr Kindergottesdienst.



Mensch sei helle — leg „LEBEWOHL“ auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen scheiben Bleichote (8 Pfalter) 76 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 60 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogen. Sider zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.



Annahmestelle Ewald Oibrich: Ottendorf-Okrilla-Süd.



Musik in Genf.

Genf, 16. Mai. Die Tagung des Völkerbundesrates ist am Donnerstag mit einer geheimen Sitzung abgeschlossen worden, in der der englische Außenminister Mitteilungen über die Zusammenkunft des Ausschusses machte, den die englische Regierung zur endgültigen Regelung der Kragmaner-Angelegenheit nach Palästina entsenden wird.

Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing heute vormittag den inländischen Außenminister Procope zu einer Unterredung über den deutsch-französischen Handelsvertrag. Anschließend stattete Dr. Curtius dem Direktor des Internationalen Arbeitssamtes einen Besuch ab, an den sich eine Besichtigung des Arbeitsamtes anschloß. Mittags gibt Dr. Curtius der deutschen Abordnung und der deutschen Presse ein Frühstück. Der Reichsaussenminister verläßt Genf heute nachmittag, die deutsche Abordnung reist heute abend nach Berlin. Grandt ist bereits am Donnerstag abend abgereist. Der französische Außenminister hat am Freitag früh Genf verlassen.

Die Unterredung Curtius — Briand.

Rheinlandräumung pünktlich am 30. Juni. Paris, 16. Mai. Der Außenminister des „Matin“, Sauerwein, der zur Zeit in Genf weilt, glaubt Einzelheiten über die zweite Unterredung zwischen Briand und Curtius mitteilen zu können. Hinsichtlich der Räumung interessiert die deutsche öffentliche Meinung natürlich vor allem der 30. Juni. Wenn es auch praktisch ohne Bedeutung sei, ob Mainz 8 Tage früher oder später geräumt werde, so

würden die französischen Behörden doch bemüht sein, den Wünschen des deutschen Außenministers Rechnung zu tragen.

Briand werde den Kriegsminister Maginot bitten, möglichst sofortig vorzugehen. Uebrigens hätten die französischen Militärkommandostellen die Räumung durch Zurückziehung des Materials sehr geschickt vorbereitet. Die Freilichtungen würden, falls es not tue, einige Tage länger bleiben können, um die Bestandsaufnahme zu machen.

Bei den Saarverhandlungen handle es sich um eine geschäftliche Frage.

Vor dem Dzeanflug des Do. X.

Bis Ende dieses Monats werden auf der Dornierwerft in Altenrhein am Bodensee alle zwölf wassergetriebenen Curtismotoren eingetroffen sein, deren Einbau in „Do. X“ dann sofort durchgeführt werden soll, damit spätestens Mitte Juni mit den Verstattungen zur Erprobung der neuen Maschinenanlage begonnen werden kann. An die ersten Flüge im Bodenseegebiete sollen sich größere Unternehmungen anschließen, und zwar ist ein großer Küstenflug unter Verührung zahlreicher europäischer Länder geplant. Einer dieser Fernflüge soll auch einen Besuch der Reichshauptstadt einschließen, für die das Erscheinen des zwölfmotorigen Flugzeuges eine besondere Sensation bedeuten würde.

Im Laufe des Sommers wird dann der „Do. X“ den angekündigten Dzeanflug über den Nordatlantik unter Verührung der Azoren unternehmen.

Schon jetzt laufen bei den Dornierwerken, hauptsächlich aus Amerika, fortgesetzt telegraphische Anfragen wegen Klappbestellung für diesen interessanten Flug ein, wobei Preise von 10000 Dollar und darüber für das Bilet angeboten werden.

Die Wartezeit bis zum Eintreffen der amerikanischen Motoren ist von den Dornierwerken dazu benutzt worden, um mit dem Einbau der komfortablen Innenein-

Wenn die französische Regierung auch wünsche, diese Frage sobald als möglich zu regeln, so seien die französischen Interessen doch beachtlich. Der Handel mit der Saar überschreite zwei Milliarden Franken. Man habe bereits angegeben, daß das Zollregime bis zum Jahre 1935 aufrecht erhalten bleibe. Es handle sich jetzt darum, durch ein Kontingentierungssystem für die französischen und inländischen Produkte einen Ausgleich für den Verzicht der Franzosen auf vier Jahre gesicherter Gewinne zu erhalten. Der „Petit Parisien“ schreibt, es sei Sache der Deutschen, den Abschluß der im Gange befindlichen Saarverhandlungen zu beschleunigen, indem sie den französischen Vertretern genügend Vorschläge unterbreiteten, die die Franzosen bestimmen könnten, ohne Aufschub ein Viano anzugeben, daß sie auf Grund des Vertrages von Versailles bis 1935 in der Hand behalten könnten. Hier handle es sich um eine grundsätzliche Frage, in der auch Briand nicht nachgeben könne und in der Tat solle Briand am Donnerstag die Rolle des Verteidigers fest vertreten haben.

Botschafter v. Hoersch bei Tardieu.

Paris, 16. Mai. In der Unterredung zwischen Botschafter v. Hoersch und Ministerpräsident Tardieu, die am Donnerstag über eine Stunde dauerte, sind hauptsächlich die technischen Einzelheiten der Abwicklung und Uebernahme nach Abzug der französischen Truppen aus dem Rheinland besprochen worden.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Truppen selbst vor dem 30. Juni das Rheinland geräumt haben werden, jedoch besteht deutscherseits der Wunsch, daß sich die Uebergabe und Abwicklung vor diesem Datum beendet sind.

Hierüber dürften noch Verhandlungen stattfinden, da die französische Regierung feste Bindungen in dieser Hinsicht bisher nicht übernommen hat. Die Frage der Zurückziehung der Rheinlandkommission und des Ueberganges des Rechtszustandes sind vorläufig nicht behandelt worden, doch nimmt man deutscherseits an, daß über diesen Punkt Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen und daß auch von französischer Seite Verzögerungen nicht eintreten werden.

richtung des Flugzeuges zu beginnen, die nach den bisherigen Dispositionen

alle erdenkliche Reisebequemlichkeit für 72 Passagiere

bieten soll. Im Vorkabin wird eine Bar eingebaut, die auch gleichzeitig als Rauchsalon dient. Daran schließen sich die übrigen Gesellschafts- und Aufenthaltsräume an, die sämtlich mit bequemen Klubsesseln ausgerüstet werden. Die im Hinterteil des Flugzeuges angelegenen Abteile werden nach Art der amerikanischen Pullman-Wagen so eingerichtet, daß sie mit wenigen Handgriffen für die Nacht in Schlafräume verwandelt werden können, die durch Vorhänge und Zwischenwände immer Abteile für zwei Personen darstellen. Am Ende des durch das ganze Passagierdeck führenden Mittelganges liegt die Küche mit elektrischer Einrichtung. Die Inneneinrichtung soll zu Beginn der großen Fernflüge des „Do. X“ fertiggestellt sein, damit die Einrichtungen für die Passagiere noch vor dem Amerikaflug auf ihre Brauchbarkeit und Bequemlichkeit geprüft werden können.

Die Eröffnung der 14. Landesynode

Am Mittwoch begannen in Dresden nach einem Gottesdienste in der Ev.-luth. Domkirche die Verhandlungen der 14. Ev.-luth. Landesynode. Der Präsident

des Ev.-luth. Landeskonsistoriums D. Dr. Sechen eröffnete in seiner Eröffnungsrede das Verhältnis von Kirche und Staat. Er bedauerte, daß der schon abgeschlossene Vertrag noch immer nicht die Zustimmung des Landtages nicht zu einem angemessenen Ergebnis führen, so werde die Landeskirche zu erwägen haben, die Entscheidung einer unparteiischen Instanz zu suchen. Der Haushaltsplan könne deshalb wieder nur für ein Jahr vorgelegt werden. Auch auf dem Gebiete des Kirchensteuerwesens bestehe der unerfreuliche Zustand weiter. So weise das äußere Bild der kirchlichen Lage starke Schatten auf: In einem lebenden Volke eine lebende Kirche. Es zeige aber auch helle Seiten. Unter Vorsitz des Alterspräsidenten Dr. Löbner, Leipzig, wählte die Synode sodann einstimmig den Präsidenten der 13. Landesynode, Grafen Blythum von Eckardt, wieder zum Präsidenten; ebenso einstimmig Prof. D. Sidmann, Leipzig, zum ersten Vizepräsidenten.

Eröffnung des Deutschen Hygienemuseums.

Dresden, 16. Mai. (Draht-Bericht.) In der „Schönen Festhalle“ des Deutschen Hygiene-Museums wurde heute die Einweihung dieses wertvollen und zukunftsreichen Institutes vorgenommen. Vertreter zahlreicher ausländischer Staaten, der Reichsregierung, der sächsischen Regierung, von Kunst, Wissenschaft und Medizin hatten sich dazu eingefunden. Nach musikalischen Vorträgen wurde das „Schöne Fenster“ enthüllt, das die Freunde Lingers zu seinem Andenken gestiftet haben.

Überbürgermeister Dr. Blüher dankte dem Reich, dem Staat und der Stadt für die Förderung des Museumsbaues und teilte mit, daß bisher Stiftungen in Höhe von 800000 Reichsmark gemacht worden seien. Der wärmste Dank am heutigen Tage gelte einem Toten, L. Ingner. Der Stoff der Hygiene, habe sich erweitert, die Methoden der Darstellung hätten gewechselt, aber der Geist Lingers sei noch heute lebendig. Das Ziel Lingers war, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege in vollständigen Formen der breiten Masse zugänglich zu machen. Das Museum habe die Absicht, einen internationalen Gesundheitsdienst einzurichten mit Vertretern in allen Kulturstaaten. Durch Wanderausstellungen, Vorführungen und Veröffentlichungen solle die Volksbildung in alle Welt getragen werden. Der heutige Tag sei ein Tag der Arbeit am Wohle der Menschheit.

Dann sprach Ministerpräsident Schieff. Er dankte im Namen der sächsischen Regierung dem Reich und der Stadt Dresden, sowie allen Stiftern für die Hilfe und Mitarbeit. Die Regierung wolle ihre Anerkennung der bedeutsamen wissenschaftlichen Arbeit, die das Museum bisher schon geleistet habe, dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie den wissenschaftlichen Direktor des Museums, Dr. Vogel, zum Professor ernenne. Der Ministerpräsident begrüßte dann die Vertreter des Auslandes, des Reichstags, des Reichsrats, des sächsischen Landtags, der Berufsstände und der Presse.

Die Gesundheit sei Reichtum, gegenüber dem alle anderen materiellen Güter der Welt nichts bedeuteten.

Das Hygienemuseum schärfte die Gewissen und stelle dar, daß die Hebung der Volksgesundheit nur erreicht werden kann, wenn alle zur Mitarbeit gewonnen würden.

Nach Schieff sprach Reichsinnenminister Dr. Wirth, der u. a. ausführte, Reichspräsident von Hindenburg habe ihn beauftragt, seine Glückwünsche zu übermitteln. In einem Handschreiben danke der Reichspräsident für die vaterländische Arbeit, die an der Vollendung des Werkes geleistet worden sei. Das Deutsche Hygienemuseum sei eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Dr. Wirth fuhr fort, er habe auch die Glückwünsche der Reichsregierung zu über-

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Moritz Koch.

(Nachdruck verboten.)

„Aber weißt du eigentlich was du willst?“ erlöste Ludvigs Stimme sofort. Der Angriff kam ein wenig plötzlich, denn die Seite der Sache hatte Nikolaj noch nicht überdacht; er hielt einen Augenblick inne, aber nicht lange, denn eigentlich war er ein kluger Kopf.

„Das will ich dir sagen, Ludviga, ich will, daß wir nehmen, was wir kriegen können, aber ich werde natürlich vorziehen, ich habe große Pläne darauf; könnt ihr euch vorstellen?“

„Können wir etwas davon hören?“ fragte der kleine Nikittel trocken.

„Ja, natürlich sollt ihr sie hören. Sehr mal, was sagt ihr dazu, wenn wir in der Wüste, in diesen mitregierten Ländern, bei allem, was wir machen sollen, Arbeitslosigkeit und dergleichen? Ob wir das nicht ebenso gut verstehen wie der Junger? Ja, ich frage nur: Oder soll der verlorene Madjen hier regieren?“ Nikolaj sah sich mit einem feinen Selbstvertrauen um mit denen er seine Schichten zu gewinnen pflegte.

„Du kannst ja das Kommando übernehmen, Nikolaj, das ist es ja wohl, was du willst,“ sagte Ludviga scharf. „Nicht schlimmer, als es bisher gegangen ist, könnte es wohl nicht werden; aber ich denke nicht an mich, ich denke an alle.“ Nikolaj machte eine weitausladende Handbewegung. Die Ringmühle ist wahrlich nicht schlecht, wenn wir sie nur auf richtige Weise bekommen.“

„Du bist ein Schwärmer, Nikolaj,“ sagte Ludviga kurz; er konnte sich jetzt nicht länger halten.

Nikolaj wurde zornig, in seltenerem Tone bat er Ludviga, ihm zu sagen, was er damit meinte.

„Ich finde, du bist nicht ein einziges vernünftiges Wort geredet,“ antwortete Ludviga.

Ludviga drehte sich halb um, nachdem er Nikolaj durch ein Kopfnicken bestätigt hatte, daß er die Unterredung mit ihm für beendet hielt, und da wußten alle, daß er sein Wort nicht brechen würde. Er war fertig, das konnten sie ihm ansehen.

Aber das war Nikolaj nicht; er hatte noch seinen besten Trumpf in der Hand.

„Du bist so nicht schlecht, Ludviga, aber du bist unmodern,“ sagte er. „Heutzutage müssen wir die Augen aufmachen. Was meint ihr zu dem Felde, das hinter

dem Walde liegt, was wächst darauf? Glaubst ihr nicht, es wäre besser für beide Teile, wenn ich jeder einen Morgen Land bekäme? Na, was meinst du, Rossmud Oland, und du, Nikittel? Ja, ich frage nur.“ Nikolaj sah die Betreffenden an und es war zu merken, daß das letzte Argument ihm den Sieg in die Hände gab.

Jetzt sollten sie Nikolaj eifrig beistimmen und selbst Nullus wanken.

Nikolaj wollte die Sache in Ordnung haben; er wollte



Alle Madjen sollten und beabsichtigte seinen dünnhaarigen Scheitel

daß zwei Leute ernannt würden, die im Namen der Arbeiter mit Valle verhandelten.

„Es gilt nur, ihn richtig zu behandeln und gleich von Anfang an du zu ihm zu sagen,“ sagte er; er war nicht im Zweifel, wer der Vorträger sein sollte.

„Was meinst du dazu?“ Du hast noch nicht ein Wort gesagt,“ wandte Karen sich plötzlich zu Nikel Nikolaj.

„Ja, ich will hören, Nikolaj,“ schloß Juliane sich an. Juliane wohnte bei ihrer Großmutter, der alten Stine im Walde. Sie war jung noch keine achtzehn, hatte aber von Kind auf in der Mühle gelebt und war geschickt im Schnitrenschichten. Sie war rot und rund mit Gräbchen und kräftigem, blonden Haar. Ihre Augen waren groß

und blau und sie sah Nikolaj an, als erwartete sie alle Weisheit der Welt aus seinem Munde. Der junge Nikolaj hatte ruhig dagesessen und gegessen; aber er hatte jedes Wort aufmerksam verfolgt. Jetzt warteten sie auf seine Antwort.

„Ja, meine, du sollst deinen Willen haben, Vater; aber ich wette, du ziehst den kürzeren, wenn du dich mit Valle einläßt; er geht nicht einen Deut von dem ab, was er will, und es ist auch am besten so.“

Der alte Nikolaj wollte eine heftige Antwort geben, kam aber nicht dazu, weil Valle plötzlich eintrat. Er blieb ein kleines Stück vom Tisch entfernt stehen und betrachtete sie, und jeder einzelne von ihnen hatte das Gefühl, daß er gerade ihn ansah. Er war unansehnlich im Vergleich mit dem alten Jarmer, sah zart; aber etwas in seinem schmalen, nachdenklichen Gesicht und in seinen fahlen Augen hörte Respekt ein.

Er grüßte freundlich und wünschte gefasste Mäßigkeit; es war wie es sein sollte und dennoch wahrte er irgendwie den Abstand.

Er gab dem jungen Nikolaj ein paar Aufträge, die besorgt werden sollten; dann aber wandte er sich direkt zu dem alten Nikolaj.

„Denken Sie an die Scheiben, Nikolaj, ich laße es schon gehen, aber sie sind noch nicht eingelegt, wie ich sehen kann. Es hat heute noch hineingeregnet.“ Er sah zum Dach hinauf, wo eine Scheibe einzeln war.

Der alte Nikolaj wollte antworten, aber er aber die Worte fand, war Valle schon fort.

Wir wollen mit ihm anbinden und das schon heute,“ murmelte er endlich und spie halb verloren einen Brien aus, den er gerade genommen hatte.

„Ja, das meine ich auch,“ sagte Ludviga mit einem breiten Lächeln und streifte den Hals in seiner ganzen Länge aus, und dann polterten die Maschinen, die Nikolaj in Gona setzte, hatte

Schwebendes Kapitel.

Im Kontor des alten Jarmer saßen Valle und Madjen und arbeiteten; ein großer quadratischer Tisch war ans Fenster gerückt, der war von Büchern und Papieren bedeckt, an denen sie arbeiteten. Valle Madjen stöhnte und bearbeitete seinen dünnhaarigen Scheitel. Es war das erste Mal, daß er sich an wirklicher industrieller Arbeit versuchte.

(Fortsetzung folgt)



bringen, die auch in Zukunft nach besten Kräften die Bestrebungen des Museums fördern werde. Die Beziehungen des Museums zum Ausland, die nahezu den ganzen Erdball umfassen, seien geeignet, nicht nur der deutschen Kultur, sondern auch der deutschen Wirtschaft zu dienen. Der Redner überbrachte gleichzeitig die Glückwünsche der Hygiene-Abteilung des Völkerbundes, Staatssekretär Weismann sprach im Namen des Reichsrates, der Länder und namentlich der preussischen Regierung, Reichstagspräsident Löbe und Landtagspräsident Wedel für die beiden Parlamente, Stadtverordnetenpräsident Dörflich für die Dresdner Stadtverordneten. Feinsinnig interpretierte Musikvorträge bildeten den Ausklang der Feier, an die sich ein Rundgang durch die Räume des Museums mit seinen mannigfachen und aufschlussreichen Ausstellungsgebieten anschloß, die den ungetrübten Beifall der Teilnehmer fanden.

520 Millionen für ein Fünfjahresprogramm.

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, die den Beratungen über das Fünfjahresprogramm gewidmet war. Diese Beratungen konnten heute in allen wesentlichen Punkten zum Abschluß gebracht werden. An der Sitzung haben sämtliche Kabinettsmitglieder mit Ausnahme des noch immer erkrankten Wirtschaftsministers Dietrich und des in Genesung befindlichen Außenministers Dr. Curtius teilgenommen. Außerdem waren Vertreter der Reichsbank, der Reichsbank, der preussischen Regierung und der Preussentasse anwesend.

Man einigte sich dahin, daß an einem über fünf Jahre sich hinziehenden Hilfsprogramm für den Osten festgehalten werden soll. Im Rahmen dieses Fünfjahresprogramms werden für das laufende Etatsjahr sofort 110 Millionen Mark unter Mitwirkung von Reichsbank, Preussentasse und Reichskreditanstalt bereitgestellt.

Darüber, wie die Verteilung und die Beschaffung dieser Summe im einzelnen gedacht ist, soll eine amtliche Verlautbarung Aufschluß geben, die im Laufe des Freitags zur Veröffentlichung gelangen wird. Insgesamt sind für das Fünfjahresprogramm 520 Millionen Mark vorgesehen. Daneben laufen noch Bürgschaftsübernahmen in einem Ausmaße, das sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt. Das Programm gliedert sich in ein Hauptgebiet und in ein Abwägungsgebiet, das die Umwidmungssaktion für die Landwirtschaft vornimmt.

Die Frage, ob ein Reichskommissar ernannt werden wird, hat heute noch keine Beantwortung gefunden, doch heißt es, daß hier die Entscheidung schon in nächster Zeit fallen wird. Ebenso ist die Frage, ob ein preussischer Staatskommissar eingesetzt werden soll, noch nicht entschieden.

Aus aller Welt.

Handgemenge im Berliner Stadtparlament. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es zu großen Tumulten gelegentlich der Beipredung eines nationalsozialistischen Antrages, der sich gegen den Youngplan wendete. Während der Rede des sozialdemokratischen Stadtverordneten Niese zu diesen Anträgen geriet eine Anzahl Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die in der Nähe der Rednertribüne standen, mit einer größeren Anzahl Sozialdemokraten in einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe ein Sozialdemokrat den deutschnationalen Stadtverordneten Krüger anpöbelte. Dieser schlug nach dem Sozialdemokraten, worauf sich ein allgemeines Handgemenge zwischen den Nationalsozialisten und einigen Deutschnationalen auf der einen Seite und sozialdemokratischen Stadtverordneten auf der anderen Seite entspann. Der stellver-

tretende Vorsteher Granach, hob nun die Sitzung auf, worauf die Stadtverordneten unter unruhiger Erregung den Saal räumten. Eine kleine Abteilung Schutzpolizei war inzwischen im Rathaus erschienen. Sie brauchte jedoch nicht mehr einzusetzen.

Zu den Morden in Ratibor. — Doch der Düsseldorf-Mörder? Nach einer Meldung des „Totalanzeigers“ aus Ratibor, erhielt die Polizei am Donnerstag aus Brünn eine ausführliche Personalbeschreibung des mehrfachen Mörders Pauner. Diese Angaben stimmen nicht mit den Angaben des in Ratibor Verhafteten überein, so daß es zweifelhaft ist, ob der Häftling mit dem entwichenen tschechischen Mörder identisch sei. Infolgedessen werde jetzt die Vermutung, daß er der Düsseldorf-Mörder sein könnte, wieder stärker betont.

Die Hochwasserschäden in Bayern. Im Laufe des Donnerstag mittags ist das Hochwasser der Isar stündlich um 14 Zentimeter zurückgegangen. Infolge der völligen Ueberflutung der ganzen Ammeriederung mußte die Schifffahrt auf der Ammer bis auf weiteres eingestellt werden. Dagegen ist die Schifffahrt auf dem Ammersee selbst nicht gestört. Auf den Bahnstrecken zwischen Bad Tölz und Lenggries, sowie zwischen Garmisch-Partenkirchen und Schliersee traten Erdrutsche ein, die aber keine erheblichen Verkehrsstörungen herbeiführten. Im bayerischen Oberland mußten vielfach Häuser und Ställe geräumt werden. Die Kluren wurden schwer mitgenommen. Straßen sind zerstört worden. Große Hochwassergefahr entzünd auch im Gebiet des Mangfall, wo am Donnerstag früh bei Rosenheim der Damm in einer Länge von etwa 50 Meter gerissen ist. Es wurden sofort Arbeitskräfte herangezogen, um die Bruchstelle zu verstopfen. In Kolbermoor mußten verschiedene Häuser geräumt werden. In Bad Tölz wurde der schöne Kurpark in großem Umfange überflutet.

Verheerungen durch die Wiesenschnecke. Im Kreise Schweinik sind mehrere tausend Morgen Wiesen von der Larve der Wiesenschnecke vernichtet worden, und auch im Kreise Torgau haben sich die ersten Anzeichen des Zerstörungswerkes dieses Schädlinges bemerkbar gemacht. Nun wird gemeldet, daß auch im Kreise Delitzsch im Gebiet der Leine und Mulde mehrere hundert Morgen-Wiese dem Schädling zum Opfer gefallen sind. Auch Strecken des angrenzenden Kreises Bitterfeld sind betroffen, so daß beide Kreisverwaltungen eine gemeinsame Vernichtungsaktion in die Wege leiten wollen. Es wird wahrscheinlich eine Polizeiverordnung erlassen werden, die die Bekämpfung der Wiesenschnecke durch Vergiftung mit einem Gemisch von Weizenkleie und Kurnatrium vorschreibt. Die Landwirte der betroffenen Gegenden haben mit einer stark verminderten Heuernte zu rechnen, wenn nicht überhaupt die ganze Heuernte vernichtet ist.

Brandstiftung bei der Amtseinkünfte des Präsidenten von Haiti. In Port au Prince fand am Donnerstag die feierliche Amtseinkünfte des neuen Präsidenten Ronfard statt. Angehörige der Oppositionsparteien benutzten diese Gelegenheit, um in der Stadt mehrere Brände zu legen. Auch im Parlamentsgebäude in dem die Vereidigung stattfand, brach Feuer aus. Es konnte jedoch bald gelöscht werden.

Neueste Nachrichten.

Konflikt im thüringischen Kabinett. Weimar, 16. Mai. Im thüringischen Kabinett scheint sich ein erster Konflikt herauszubilden. Unter den von Dr. Fried vorgelegenen Polizeidirektorkandidaten, befindet sich der Gerichtsassessor Dr. Ortley in Weimar. Selbst Landbund, Wirtschaftspartei und Deutschnationalen lehnen Ortley ab, weil sie seine Eignung anzweifeln, und weil sie ihre Hände nicht zu einer Personalpolitik reichen wollen, die sie bei der

Linken bekämpfen. Am Donnerstag nachmittag fand eine zweite Kabinettsitzung statt, die ohne Ergebnis verlief. Dr. Fried und der nationalsozialistische Staatsrat beharrten auf Dr. Ortley und die anderen Regierungsmitglieder lehnten wiederum ab. Die Nationalsozialisten blieben nachmittags der Plenarsitzung fern. Auch der heutige Freitagsvormittag hat bisher keinerlei Anzeichen für eine Entspannung der politischen Lage gebracht. Die Nationalsozialisten bleiben nach wie vor den Haushaltsverhandlungen fern, während Staatsminister Fried zugunsten ist. Sie wollen unter allen Umständen, an der Ernennung des Nationalsozialisten Gerichtsassessor Ortley zum Weimarer Polizeidirektor festhalten. Man spricht in ihren Kreisen bereits ernstlich von Neuwahlen. Abstimmungen können zur Zeit im Landtag nicht stattfinden.

Stadttrat Busch wird ärztlich untersucht.

Berlin, 16. Mai. Die Staatsanwaltschaft läßt den Stadttrat Busch durch Professor Dr. Kaspar untersuchen, um festzustellen, ob Busch vernehmungsfähig ist und ob Schädigungen vorzuzusehen sind, falls irgendeine notwendige Maßnahme getroffen werden sollte. Im Untersuchungsausschuß des Landtages hat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weisenberg über die strafrechtliche Untersuchung Bericht erstattet.

Noch immer Gefahr für die in Lübeck erkrankten Kinder. Lübeck, 16. Mai. Bei den nach der Anwendung des Calmette'schen Verfahrens erkrankten 23 Lübecker Kinder war bis Donnerstagabend eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Eine ganze Anzahl der Kinder schwebt noch in Lebensgefahr.

Das Hochwasser in Bayern.

München, 16. Mai. Auch am Freitag früh liegen aus verschiedenen Teilen weitere Hochwassermeldungen vor. So entstand in Henfeld am Donnerstagabend eine bedrohliche Lage, da die anstürmenden Fluten der Mangfall den Damm zum Bersten gebracht hatten. Auch in Rosenheim war die Lage an dem Mangfall gefährlich geworden, da das Wasser eine Straße abgerissen hatte. In Passau zeigte am Freitag früh der Donaupegel mit 5,70 Metern den Höchststand. Seitdem ist ein Stillstand eingetreten. — Weitere Hochwassermeldungen liegen aus dem Donauebiet von Neu-Ulm und ferner aus Lindau vor, von wo berichtet wird, daß auch die Zuflüsse des Bodensees stark angeschwollen sind und ein Teil der Aach-Stränge einen halben Meter tief überschwemmt wurde. Inzwischen hat sich infolge des Aufhörens der Niederschläge die Lage wesentlich gebessert, so daß überall ein Stillstand der Fluten zu verzeichnen ist.

24stündiger Werkstreik gegen die Rüstungen.

Warschau, 16. Mai. Auf der internationalen Bergarbeiterkonferenz in Krakau, wurde u. a. der Beschluß gefaßt, zum Zeichen des Einspruchs gegen die Rüstungen an einem bestimmten Tage in einen 24stündigen Demonstrationstreik zu treten. An diesem Streik haben sich die Bergarbeiter der ganzen Welt zu beteiligen.

Gegen die Trodenlegung Amerikas.

New York, 16. Mai. Der ehemalige amerikanische Botschafter in Mexiko, Dwight Morrow, der jetzt für den Senat kandidiert, fordert in einer aufsehenerregenden Rede den Widerruf des Prohibitionsgesetzes.

Erfolg Berliner Künstler in Paris.

Paris, 16. Mai. Der erste Abend der Berliner Philharmonie in Paris, rief begeisterten Beifall hervor. Auch der zweite Konzertabend der Berliner Philharmonie unter Kurtwänaler, wurde zu einem riesigen Erfolg der deutschen Künstler. Von Stück zu Stück steigerte sich der Beifall des ausverkauften Hauses und als die letzten Töne der Ouvertüre zum „fliegenden Holländer“ verklungen waren, konnte die Begeisterung keine Grenzen. Das Publikum, das sich aus der ersten französischen und internationalen Gesellschaft zusammensetzte, raste und verlangte immer wieder den Dirigenten zu sehen.

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Koch.

(Nachdruck verboten)

Madsen hatte oft mit dem alten Jarmer gerechnet; wenn sie aber fertig waren, wußte keiner von ihnen wirklich, wie die Situation war; bei Palle ging es ganz anders. Er wollte den Dingen auf den Grund gehen; er überwand alle Hindernisse und ging mit einer Energie auf die Arbeit los, die Madsen zuweilen mitriß. Jetzt waren sie endlich fertig geworden. Palle schob einen Blick beschriebenen Kollbogen beiseite und sah Madsen an. „Jetzt haben wir endlich den Boden erreicht, Madsen. Jetzt haben Sie wohl keine Zettel und Notizen mehr in den Taschen?“ fragte er. „Nein, Herr Jarmer, bestimmt nicht alles ist untersucht. Ich meine auch, daß wir froh sein müssen; denken Sie nur an den Zettel mit den hundert Gros Klammern für Korbus, der in das Rodfutter geraten war. Das Geld hätten wir nie getriegt, wenn wir ihn nicht gefunden hätten.“ „Aber jetzt nie mehr solche Zettel in den Taschen, Madsen. Alles muß ins Buch hier geschrieben werden.“ „Das werde ich tun, Herr Jarmer. Aber glauben Sie nicht, daß es doch nicht stimmt; glauben Sie nicht, daß wir etwas vergessen haben? Ich finde, es kann nicht so schlimm sein.“ Madsen blickte auf das Papier, das Palle ihm hingeschoben hatte, und sah ganz unglücklich aus. „Nein, Madsen, es kann nicht die Rede davon sein, daß wir auch nur im geringsten zu streng gewesen sind. Ich bin übrigens zufrieden. Es geht besser, als ich glaubte.“ „Na, hören Sie, wissen Sie, jetzt geben Sie wirklich zu weilt. Die letzte Bilanz schloß mit zweiundachtzigtausend und jetzt ist alles weg. In die Erde versunken, verschwunden, das ist ja Derrerei.“ Madsen schüttelte verwirrt den Kopf. „Nein, es geht schon alles ganz natürlich zu, Madsen. Vater und Sie gebrauchten ja die Maschinen unten im Schuppen, wenn Rot am Mann war, und Sie haben die Abrechnung wohl auch nie so gründlich gemacht.“ „Wir taten es immer überschlägig.“ Madsen machte eine runde Handbewegung. „Und es ging im übrigen

schrecklich gemächlich zu, wenn wir Bilanz machten. Wenn ich die Listen in Ordnung hatte, stellte Jarmer alles auf, und dann kamen Rechtsanwält Jensen und Hiller, Sie wissen, der Dide, dann kriegten wir Frühstück und so weiter. Ja, es war, es war — geradezu festlich.“ Madsen guckte nach dem Schrant, wo die Flaschen gestanden hatten. Er dachte an die Freunde, an die lustige Gesellschaft und die vielen Gläser, die auf die Bilanz und die Zukunft getrunken waren. Plötzlich aber sah er Palle, der aufgestanden war und zum Fenster hinausah. Etwas in seinem Gesicht warf gleichsam ein scharfes Licht auf die Vergangenheit. Es war ja geradezu toll, wie es gegangen war, geradezu toll, und er, Palle, der hier so ruhig stand, er war es, der es ausgetragen hatte. Jetzt sah er auf den Mühlensee hinaus. Was er wohl eigentlich denken mochte? Madsen wurde so demütig und fühlte sich so schuldigemüht, als er ihn ansah. Da wandte Palle sich zu ihm um. „Jetzt müssen wir beide miteinander reden, Madsen. Ich hoffe, Sie werden wie bisher in der Mühle bleiben.“ Das kam so natürlich, so freundlich und schlag das letzte Stückchen Boden unter Madsens Füßen fort. „Bleiben, ja, wo sollte ich sonst wohl hin? Aber ich taue zu nichts, Jarmer, ich bin zu nichts nütze.“ Alle Madsen froh ganz in seinen Reden und sah mutlos und verloren aus. „Unsinn, Madsen, wie sollte ich ohne Sie fertig werden? Madsen, vergessen Sie nicht, daß Sie alle Kunden kennen.“ „Jeden einzigen, ja, das darf ich wohl sagen.“ Madsen zog sich ein wenig aus der Verpuppung heraus. „Und Sie verstehen etwas von Holz. Für die Abrechnungen und Fakturen sind Sie ja ausgezeichnet. Sie können korrespondieren. Und schließlich sind Sie ja auch Maschinentechniker und können eine Zeichnung anfertigen.“ „Ja, das kann ich, das darf ich wohl sagen.“ Jedesmal, wenn Palle einen von Madsens Vorzügen nannte, kam der kleine Vogelfloß höher, und jetzt sah er aufrecht mit erhobener Stirn da. „Und Sie haben ein gutes Gedächtnis, das habe ich in diesen Tagen gemerkt.“ „Ein glänzendes Gedächtnis.“ antwortete Madsen schnell. „Ich weiß noch fast alle Reden, die hier die letzten zehn Jahre in der Mühle gehalten sind. Fast jede einzige mit allen Wigen.“

„Ja, leben Sie. Aber jetzt können wir es gebrauchen. Jetzt fangen wir ganz neue Bücher an, und Sie bleiben hier drinnen. Sie haben keine Zeit, sich mit den Arbeitern zu beschäftigen.“ „Nein, damit verschonen Sie mich nur.“ „Sie sollen nur die Bücher und die Korrespondenz besorgen. Wir werden schon auf zusammen arbeiten, Madsen.“ „Ja, das will ich werten; aber das Geld, Herr Jarmer? Die Bank und all die anderen Dinger, die Geld haben wollen, wie soll ich mit denen fertig werden?“ Madsen wurde wieder niedergeschlagen. Geldsachen waren ihm wie die Pest. „Ach, es wird schon gehen, wenn ich Ihnen helfe; da seien Sie nicht bange, Madsen, das wird schon gemacht werden.“ Palle sagte es mit einer ruhigen Sicherheit, die einen tiefen Eindruck auf alle Madsen machte. Palle konnte hierbei wohl ebensogut ordnen wie der Vater. Er tat es nur auf eine ganz besondere Art und Weise. „Aber was wollen wir jetzt tun, Herr Jarmer? Was sollen wir sagen, wenn der Bankdirektor nach unserer Bilanz fragt? Wir müssen die hier noch ein bißchen ändern.“ „Nein, Madsen, nicht das geringste wird geändert; jeder, der Anspruch darauf hat, etwas zu wissen, soll seinen Bescheid haben, Wahrheit und sonst nichts.“ Madsen sah ganz verblüfft aus; daß das gehen sollte, konnte er nicht verstehen. „Aber nun der Zankstiel, ja, Sie müssen entschuldigen, ich meine, Fräulein Lund. Sie rannte immer und ewig herum und schnäffelte in unseren Papieren. Sie hat viel Geld zu Hause und die Maschinen sind ihr verpönt; wie wollen Sie mir ihr fertig werden? Sie ist nicht dumm, das will ich Ihnen nur sagen.“ „Das wird schon gehen.“ antwortete Palle mit einem kleinen Lächeln. „Wenn wir nur zusammenhalten und unser Bestes tun, dann wollen wir die Rinamühle schon in Gang bekommen.“ Palle verließ das Kontor. Alle Madsen stand einen Augenblick da und lauschte. Dann strich er sich über die dünnen Fotteln, er war begeistert. (Fortsetzung folgt.)



Achtung! Sie kommen! Achtung!
Gasthof z. Hirsch, Ottendorf-Okrilla
Sonntag, den 18. Mai
 Gastspiel der beliebten
Dresdner Bobe Sänger

Im Besitz des Kunstschreines
Neues höchstorigines Programm!
 Einlaß 7 Uhr. **Nachdem Ball!** Anfang 8 Uhr.
 Vorverkaufskarten zu 80 Pfg. sind im Gasthof Hirsch zu haben. Alles Nähere siehe Plakate. Erwerbslose haben gegen Vorzeigung ihrer Karte an der Kasse Ermäßigung.
 Es ladet freundlichst ein
Kob. Lehner. Bobe Sänger.

Gegen vorzeitigen Haarausfall,
 Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur das altbekannte und bewährte **erste Desika-Brennhaaarwasser**, 1/4 Liter lose — 70 Mk., oder Birkenhaarwasser, 1/4 Liter — 85 Mk., von Apotheker Schwarz, Flasche mitbringen. Nur zu haben Ottendorf-Okrilla Kreuz-Progerie Fritz Jael. In Rausa-Weißdorf Medizinal-Progerie D. R. Herold.

Haben Sie schon den neuen Fahrplan?
 Wenn nicht, dann besorgen Sie sich denselben noch heute! Sie geben dadurch unliebsamen Zeitverlusten aus dem Wege. Für 40 Pfg. ist er zu haben in der **Buchhandlung H. Rühle.**

Gasthof zu Stenz
 Heute **feiner Sonntag Ball!**
 Es ladet freundlichst ein **E. Lehmann.**

Meine **Fußboden-Lackfarbe**
 ist eine hervorragende Qualität und trocknet über Nacht.
Dose 1 Kilo Inhalt 1.95 Mk.
 Ferner empfehle meine **Wetterfeste Farbe** (verträgt Hitze und Regen) für Gartenzäune, Haustüren, Gartenmöbel.
7% Rabatt in Waren.
Karl Böttger
 Farbenhandlung.
 Nähstr. 15. im Hause der Ottendorfer Zeitung.

Gymnastische Körper- und Bewegungsschulung
 auf streng gesundheitlicher Grundlage
 Britta Graul, Dresden-N., Hospitalstr. 11
Laienurse für Damen, Herren u. Kinder.
 Auskunft erteilt Frau Dr. Tietz, Radeburgerstr.

Sie handeln klug,
 wenn Sie Ihre Polster-Möbel im Fachgeschäft kaufen, denn Polstermöbel sind Vertrauenssache.
 Ich biete Ihnen in bekannter und solider Ausführung und günstigen Preislagen an:
Sofas, Matratzen, Ruhebettten, Reformdecken (Ersatz für Unterbetten), **Bettvorlagen, Wandbehänge**
 sowie Umarbeitung sämtlicher Polsterarbeiten.
 Ferner empfehle ich alle Lederwaren wie Taschen, Beutel, Portemonnaies, Etais, Ranzen, Koffer sowie Rucksäcke, Hosenträger, Sportartikel u. s. w.
 Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirrfächer und Treibriemen.
Ernst Rumberger, Sattler und Tapezierer.
 Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße.

Militär-Verein.
 Sonntag, den 18. Mai, mittags 1/2 Uhr Abfahrt nach **Schönberg** von Bahnhof Galtzpunkt mit Auto.
D. B.
Frauen-Verein.
 Donnerstag, d. 22. Mai, abends 8 Uhr im Restaurant **Wachbergshöhe**
Versammlung.
 Zum Vortrag des Herrn Pfarrer Polster ladet herzlich ein die **Fortkühnde.**
 NB. Die Vorstandsdamen werden gebeten sich bereits 1/8 Uhr einzufinden.

Wohnung
 ca. 4 Zimmer oder 12000 Räumlichkeiten in Ottendorf-Okrilla oder Semsdorf zu mieten gesucht.
 Angebote an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.
 Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen.
 Näheres in der Geschäftsstelle des Bl.

Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!
 Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vorzügliche Dienste.



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
 Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

DER RASENDE JUNGGESELL
 Roman von Gustav Hochstetter
 Erstes Kapitel.
 Eines Morgens wachte der Baumeister Fritz Möller auf und war plötzlich fünfundsiebzig Jahre alt, ohne verheiratet zu sein.
 Der Briefträger hatte die Frühpost durch die Entwurfspalte der Entreetür geschoben; das klatternde Geräusch, mit dem die Briefschaften auf den Flurteppich fielen, war bis zu Fritz Möller ins Schlafzimmer gedrungen und hatte ihn geweckt.
 Er blieb noch ein Weilchen im Bett.
 „Heute ist mein Geburtstag“, dachte er und geriet in eine Art von festlicher Monologstimmung. Er erinnerte sich an die Jahre der Kindheit, an den sechsten Geburtstag, an den zehnten, an den sechszehnten. Da hatte es zu Hause jedesmal seine Lieblingsgerichte gegeben, die eine wunderliche Speisefolge ergaben: Linsensuppe, Mehlsuppe, Lungenmus und Sahnenbällchen.
 „Ja“, dachte Fritz Möller festlich, „heute ist mein Geburtstag.“
 Aber da kam schon eine andere Stimmung heraufgezogen: „Das ist ein Tag wie alle anderen Tage“, dachte Fritz weiter, „an dem ist durchaus nichts Besonderes.“ Und er versuchte seine Reizung zur Heiterkeit innerlich zu leugnen oder wenigstens zu mindern.
 „Niemand wird mir gratulieren haben, niemand wird mir gratulieren“, war sein nächster Gedanke. Er versuchte sich vorzustellen, was für Briefe es waren, die nun draußen auf dem Korridorküser lagen. „Belangen. Druckfachen, Geschäftsbriefe! ... Niemand gratuliert!“
 Er dachte an die ferne kleine Stadt, in der er die ersten achtzehn Jahre seines Lebens verbracht hatte.

Die Eltern sind tot. Die Geschwister draußen im Reich verstreut, — brave Eheleute, treu um ihre Kinder besorgt, da vergißt sich's leicht, daß der Berliner Junggehilfe alle Jahre irgendwam einmal Geburtstag hat ...
 Er dachte an die Männer, die er Freunde nennen könnte. Hatte er Freunde? Ach, wer hat Freunde in Berlin! In Berlin hat man — Bekannte. Und Bekannte verrät man den Tag des Geburtstages nicht ...
 Er ließ die Reihe seiner Freundinnen vor seinem geistigen Auge vorübergleiten. Freundinnen hat man in Berlin! Sie tragen entzückende Hüte, und wenn sie nachmittags in Kaffees oder Konditoreien sitzen, können sie sehr verführerisch dreinblicken. Aber sagt man ihnen etwa: heute ist mein Geburtstag? Das sähe ja aus, als ob man etwas geschenkt haben wollte ...
 „Niemand wird gratulieren!“
 Aber an dem wunderlichen Geschöpfe, Mensch genannt, ist vielleicht dies das Wunderlichste: in unserer Seele lagbalgen sich fast immer zwei kleine Kobolde, das Zuteufelchen und das Reintufelchen. Jedes von beiden liegt bald einmal oben und bald einmal unten.
 Das Rahbalgen der beiden Teufelchen nennen wir „denken“; und wenn wir „denken“, wissen wir zumeist selbst nicht bestimmt, ob der Befragungsgedanke oder der Verneinungsgedanke in uns der Stärkere ist.
 Eben hatte bei Fritz Möller das Reintufelchen die Oberhand und quälte: „Niemand wird heute gratulieren!“ Da meinte schließlich das Zuteufelchen eine verteuelt geschickte Bewegung, kam wieder oben zu liegen und rief: „Hurra. Alle werden gratulieren.“ Der ganze Flurteppich liegt voll von Glückwunschbriefen! In diesem Augenblick erhob sich Fritz Möller, hüllte sich in den buntseidenen Kimono, nahm im Halbdunkel des Flurs die Briefschaften vom Teppich auf und trug sie hoffnungsvoll nach dem Salon, zu dem Schwarzbraunen, elchönen Schreibtisch.
 Er sah sie durch.
 Es waren Zeitungen, Druckfachen, Geschäftsbriefe ... sonst nichts.

Nicht eine einzige Gratulation ... Sie hatten ihn alle vergessen ... Und das Reintufelchen sagte frech: „Nun, Herr Kollege, wer hat jetzt recht behalten?“
 Da hörte Fritz jemanden draußen über den Korridor gehen. Wichtig, es war ja acht Uhr, die Portierfrau war heraufgekommen. „Die wenigstens, die wird gratulieren!“ frohlachte das Zuteufelchen hoffnungsvoll. Aber das Reintufelchen quetschte: „Un Sinn! Die kann ja gar nicht wissen, daß heute Geburtstag ist; sie wird nicht gratulieren!“ Das Zuteufelchen blieb halbtotrig: „Sie kann es wissen; ihr Mann führt die Hausliste, da stehen alle Geburtstage drin.“
 Als Frau Knecht eintrat, lag das Zuteufelchen oben, und Fritz dachte: „Was wird sie mir bringen. Einen Blumenstrauß oder einen selbstgebadenen Rapsstücken?“
 Die rundliche Dame hatte inzwischen die rechte Hälfte ihrer molligen Hüfte durch die Tür geschoben: so gleichmütig tat sie das, als ahnte sie nicht im mindesten die Spannung, mit der das Lichtbarwerden ihrer linken Embonpointhälfte erwartet wurde; und wie sie den Baumeister im Schlafrock am Schreibtisch sitzen sah, ließ sie die linke Hälfte überhaupt im Korridor draußen und fragte nur: „Guten Morgen, Herr Baumeister. Soll ich erst Frühstück machen oder erst den Hund runterführen?“
 „Also keinen Blumenstrauß und kein selbstgebadenes Rapsstücken!“
 „Also kein Glückwunsch und kein Händedruck!“
 Nicht einmal einer von dieser harten Hand! Fritz machte eine Schluckbewegung, deren Geräusch ihm peinlich in den Ohren knatete. Dann, um irgend etwas zu reden, sagte er: „Fahren Sie zuerst den Hund hinunter.“
 Zwei Minuten später drang ein festliches Bellen von der Straße herauf. Fritz hörte es nicht. Dampf vor sich hinstarrend sah das große Geburtstagskind im buntseidenen Kimono an dem Schwarzbraunen Schreibtisch. Kein Glückwunsch! Kein Händedruck! Keine Blume! ... So kann das nicht weitergehen.“
 (Fortsetzung folgt.)

